Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 6

Artikel: Zu Professor Försters siebzigstem Geburtstage
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137430

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als Wirklichkeit umgibt. „Kämpfet unermüdlich, ſchwinden muß alle Erſcheinung", iſt das letzte Wort Buddhas vor ſeinem Tod. Was von dem jüdiſchen Menſchen gefordert iſt, iſt das genau Entgegengeſetzte: ein mächtiges Bekenntnis zur Wirklichkeit; denn allein das Wirkliche zählt im Reiche Gottes, deſſen Verwirklichung die Grundforderung des Alten Teſtamentes iſt.

Und hier ſcheint mir nun das Neue Teſtament ſo ganz auf dem Boden des Alten zu ſtehen und nur ſeine Fortführung zu ſein, daß ich die Entſcheidung Bubers gegen die extremſte Forderung Chriſti nicht für eine allgemein jüdiſche halten kann. Die Forderung der Bergpredigt, dem Böſen nicht zu widerſtehen, dem, der den Schlag auf die rechte Backe gibt, auch die linke hinzuhalten, ſcheint mir nur die ins Perſönliche und damit Aeußerſte fortgeſetzte, tief paradoxe Forderung der geſamten Prophetie zu ſein. Nicht Gewaltloſigkeit im Sinne des Satyagraha, ſondern der mächtigſte Aufruf zum Herbeiführen des Durchbruchs einer neuen, der göttlichen Weltordnung: nicht alſo zum abwartenden Stillhalten, ſondern zum lebendigen tätigen Kampf für das Reich Gottes. Dem „Mein iſt das Land, ſpricht der Herr" des Alten Teſtamentes tritt als Vorausſetzung des Chriſtus-Wortes das „Mein iſt die Rache, ich will vergelten, ſpricht der Herr" gegenüber. Der Zuſammenhang zwiſchen den beiden Worten iſt klar. Wie der menſchliche Beſitz des Landes das Land durch Eigennutz und Intereſſe trüben und verunreinigen würde, ſo trübt die in Zorn und Verblendung geübte menſchliche Rache das klare, allein wahre Gericht Gottes. —

Man kann dem großen Bekenntnis, das dieſer Brief iſt, nicht nahen, ohne ſich zu bekennen. Man kann ihm aber ebenſowenig nahen ohne das Gefühl tiefſten, ehrfürchtigſten Dankes dafür, daß Martin Buber dieſe kraftvolle Auseinanderſetzung mit Gandhi vor den Augen der Welt auf ſich genommen und vor dem großen Inder, der ſicher und unter allen Umſtänden bereit iſt, die Stimme der Wahrheit zu vernehmen, die unendliche Schwere der jüdiſchen Gegenwartslage aufgedeckt hat.

Margarete Susman.

Zu Profeſſor Förſters ſiebzigſtem Geburtstage.

Trotzdem wir nur teilweiſe zu Profeſſor Förſters Denken und Wollen ſtehen können, dürfen wir zu ſeinem ſiebzigſten Geburtstage nicht ſchweigen. Da es gottlob nicht gilt, einen Nekrolog zu ſchreiben, ſo ſind wir der Aufgabe enthoben, ein Bild des *ganzen* Denkens und Wirkens dieſes wirklich großen Mannes und echten Führers unſerer Zeit zu entwerfen. Es handelt ſich alſo nicht darum, zu zeigen, wie Förſter mehr als ſonſt irgendeiner in unſerer Epoche die *ethiſchen* Werte im Sinne einer an Chriſtus orientierten Humanität wieder zur Geltung gebracht hat, vor allem für die Pädagogik, aber auch für das ganze menſchliche Leben; wie er das Verhältnis von Autorität und

Freiheit früher als andere als Zentralproblem unſerer Zeit erkannt hat; wie er in ſeinem Denken und in ſeinem Sein den notwendigen Weg von der Ethik zur Religion aufgezeigt hat. Das alles iſt gewiß ſehr wichtig; es wird eines Tages ausführlich dargeſtellt werden und ein Stück Geſchichte unſerer Zeit bedeuten. Ich möchte mich aber auf das beſchränken, was in den letzten Jahrzehnten für mich im Vordergrunde ſtand, wenn das Bild Förſters vor mir auftauchte: Förſter hat als einer der ganz, ganz wenigen, viel zu wenigen, das vertreten und verkörpert, was dem deutſchen Volke zu ſeinem Verhängnis ſo ſehr gefehlt hat und immer noch fehlt, das *prophetiſche* Weſen, ich meine, den Geiſt der Kritik am eigenen Volke, den Ruf zur Selbſtbeſinnung und zur Buße. Er hat mit einem Ernſt und einer Wucht prophetiſcher Art der deutſchen Idealiſierung, ja Vergottung des *Seins* das Gebot des *Sollens* entgegengehalten. Und er hat dafür das *Opfer* des Propheten gebracht. Er hat dabei den Mut, die Treue, die Unbedingtheit, auch die Schroffheit des Wahrheitszeugen im Sinne Kierkegaards gezeigt. Das ſcheint mir größer als alles andere, was er geleiſtet hat. Es wird auch nicht dadurch vernichtet, daß er, der ehemalige Pazifiſt, im Kampf gegen das in Hitler kulminierende Deutſchland zum Militariſten geworden iſt. Ich halte das für eine Verirrung, wie er meinen Antimilitarismus für eine Verirrung halten wird, aber es iſt, um es mit einem Ausdruck zu bezeichnen, der ihm ſelbſt geläufig iſt, nicht die substantia, ſondern ein accidens ſeines Weſens und Wollens.

Ich wünſche ihm von Herzen, daß es ihm geſchenkt ſein möge, weniger noch allerlei Siege ſeines Glaubens und Wollens zu ſchauen — das iſt nicht die Hauptſache im Leben — ſondern noch allerlei *Entfaltung* des Tiefſten und Eigentlichſten ſeines Weſens erfahren zu dürfen. Denn *das* iſt die Hauptſache! *Leonhard Ragaz.*

Zur Weltlage

12. Juni 1939.

Das große Thema, um welches ſich das weltpolitiſche Geſchehen in der Berichtszeit bewegt, iſt immer noch

Die Schaffung der grossen Koalition

für Frieden und Recht. Sie ſchien einen Augenblick fertig zu ſein, zur großen Freude der einen und zur großen Verwirrung der andern. England war, beſonders durch Frankreich veranlaßt, deſſen Generalſtab auf die ruſſiſche Hilfe dringt, ſcheinbar allen berechtigten ruſſiſchen Forderungen entgegengekommen. Alles ſchien in Ordnung. Dazu geſellte ſich der gewaltige Eindruck, den das ſchon letztes Mal erwähnte *türkiſch-engliſche Bündnis* machte, das mit einem Schlag die Lage im